

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 RM., durch
Posten in Remberg 1.10 RM., in Remden,
Kötze, Lubitz, Meritz, Gommio 1.15 RM. und
durch die Post 1.24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgepaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteitige
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 96.

Remberg, Donnerstag den 16. August 1906

8. Jahrg.

Deutschlands Soldaten in Südwest- afrika.

Hauptmann Bayer, der bis vor kurzem dem Generalstab unserer Schutztruppe in Südwestafrika angehört hat, schreibt in einer Abhandlung über den Krieg in Südwestafrika und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie" bezüglich der deutschen Soldaten in Südwestafrika folgendes:

Ich möchte hier auf eine Frage eingehen, die oft an mich gestellt wird, nämlich, ob ich auf Grund meiner afrikanischen Erfahrungen als ein Gegner des Drills und der strengen militärischen Erziehung unserer Friedensausbildung aus Afrika heimgekehrt sei. Es wird vielleicht manchen paradox klingen, wenn ich sage: Nein im Gegenteil — das klingt noch erstaunlicher, wenn man weiß, wie wenig wir in Südwest auf uns selbst Paradedemütigkeiten, auf unsere Formen usw. Wert legen konnten. Wir Offiziere haben ja doch drüben in Afrika mit unseren Mannschaften an selben Feuer geheißen, mit ihnen aus demselben Rodtopf unsere Reis gegessen, mit ihnen alle Strapazen und Entbehrungen, Hunger und Durst geteilt, im Lagerleben die gleichen Arbeiten verrichtet wie sie. Unter Weid trug schließlich nicht mehr als das der Mannschaften, Handwerker waren selten zu finden. Hatten also die Mannschaften nichts mehr, hand es bei uns Offizieren ganz ebenso. Jeder von uns hat Wasser geholt, Holz gehackt, Kränke gebastet, geschneidert, ja auch nur Kränke haben wir Offiziere tragen müssen.

Unter solchen Verhältnissen wird nur tief geaufrichteter Gehorsam sich bewähren und ich kann mit wirklicher Freude feststellen, daß die Art, wie wir von den deutschen Soldaten im Frieden erzogen, sich vor dem Feinde in Afrika ausgezeichnet bewährt hat. Deshalb möchte ich von unserer Friedensausbildung nichts missen, was geeignet ist, unserer Armee ihre lohnendere Ost, die Disziplin, zu erhalten. Man wird mich schon richtig verstehen — mit der äußeren Disziplin ist es natürlich nicht gemacht. Das wissen wir alle; es ist der Geist, der eine Truppe erfüllt, mit dem man Schlachten schlägt und siegt; aber auch mit dem besten kriegerischen Geiste wird man nichts ausrichten können, wenn der Gehorsam versagt und damit die Möglichkeit aufhört, die Truppe nach einheitlichem Willen zu lenken.

Selbstverständlich muß man wörtlich sein in der Überzeugung der Lehren eines Krieges in Afrika auf die Ausbildung und Truppenführung in einen europäischen Krieg, wo sich Millionenheere mit tagelangen Menschenmengen zu messen haben, wir machten z. B. draußen die Erfahrung, daß unsere Reiter für afrikanische Verhältnisse noch manches zulehren mußten. Vor allem die Fertigkeit, sich zu orientieren, Spuren zu lesen, sich in Dornbüsch und Felsgebirge geschickt zu bewegen und zu bedecken, welche geistige und bewußtseinvolle werden. Größere Selbstständigkeit war hier jeder auf sich selbst angewiesen. Besonders auch im Feldzug trat diese Erfahrung hervor. Eine Feuerstellung war oftmals nicht möglich; es mußte dann jedem überlassen werden, sich sein Ziel zu wählen und, da es fast immer einzelne waren, die sich nur auf Schützen zeigten, galt es genau hinzuschauen und „durchzusehen“, wie es der Jäger macht bei stichtigem Bild, nicht aber der Soldat auf dem Scheibenstande nach dem Regeln der Schießvorschrift. Die Erziehung zu größerer Selbstständigkeit war das Bestreben aller Dienstgrade und machte sich beziehungsweise besonders bei der „alten“ Schutztruppe dadurch bemerkbar, daß möglichst wenig befohlen wurde. Ein Wort des Kompaniechefs, und die Kompanie hielt, trankte, hielt, trankte, holte Wasser, Holz, baute Kränke, trieb die Herde auf die Weide, machte Feuer, bereitete Mahlzeiten und Nachtlager, und all das ganz von selbst und in größter Ordnung, ohne daß Offiziere und Unteroffiziere nötig hatten, zu kommandieren und Klagen zu erheben.

Es zeigte sich dabei erfreulicherweise, daß unsere deutschen Reiter sich sehr schnell in die neuen Verhältnisse eingewöhnten, und aus dem afrikanischen Reitleben wurde in wenigen Monaten ein „alter Schutztrupper, handfest, entschlossen und wettergedrückt. Merkwürdig aber von dieser afrikanischen, wohl bewährten Erziehungslehre auf europäische Verhältnisse übertragen werden kann, ist eine andere Frage. Mir scheint aber vor allem die Feststellung wichtig, daß der deutsche Soldat sich in Südwest sehr geistig und anpassungsfähig zeigte und daß der Geist in der Truppe vorwärts, in Strafen waren eigentlich sehr selten, es herrschte mutigerer Gehorsam. Beispielsweise ist mir während der zwei Monate, die ich im Lager des Majors von Eßdorf in englischer Führung mit der Truppe verbrachte, nicht ein einziges Subordinationsvergehen zu Ohren gekommen, andere Offiziere berichteten mir von gleichen Erfahrungen. . .

Ich gehe es offen, auch ich war gespannt, zu beobachten, was wir jetzt im Kriegesfall leisten könnten, und wie weit sich das notwendigerweise Unterlegenheit der Friedensausbildung auf den Krieg übertragen würde. Ich kann es aber eben so offen bekennen, daß ich mit vollem Vertrauen auf die Tüchtigkeit unserer Armee aus Afrika zurückkehre. Man muß es nur gesehen haben, wie Offiziere und Mannschaften sich freiwillig zu Katastrophenfällen gefährlicher Art drängten, wie unsere Leute unverzagt und ruhig selbst bei schweren Verletzungen im Verbandszuge waren, im Notfall, im Besonderen ihre Schmerzen verdrängen, mit welchem Gleichmut Entbehrungen und Strapazen aller Art ertragen wurden. Man muß wissen, was es heißt, bei halber Portion, enger geschlossener Gurt und trockener Kehle sich freiwillig zu Patronenlinien in afrikanischen Dornbüsch zu melden, nicht etwa zu offenem ehrlichem Kampf, sondern gewärtig des Todes als menschlichem Hinterhalt. Dazu gehört ein gewisses Maß von Energie und Hingebung.

Es ist schon von anderer Seite geäußert worden, wie brav sich unsere Mannschaften bei diesem Feldzuge gehalten haben. Ich möchte aber noch darauf hinweisen, daß unsere Leute, ebenso die Veteranen in jeder Hinsicht Überordentliches geleistet haben, nicht bloß in ihrem Verste, nein, vor allem auch als Soldaten mit der Waffe in der Hand. Nieber die Hereros noch die Hottentotten respektieren dieses Kreuz und Nichtkommandanten. Da heißt es eben auch für jeden Mann, Wehrin und Weanten, im Gesicht das Gewehr zu greifen und sich seiner Hand zu wehren. Daß sie das richtig getan haben, beweisen die Verhältnisse. Dann möchte ich einmal die Verdienste unserer Beamten besonders hervorheben, die als Intendanten, Jägermeister, Magazinbeamte, Postbeamte und Feuerwerker ihr redlich Teil zum Erfolge beigetragen haben. Unter den schwersten Verhältnissen, den mannigfachen Entscheidungen taten sie treulich ihre Pflicht und haben für die Versorgung und das Wohl der Truppen das menschlich Mögliche geleistet, wofür wir Soldaten von der südwesafrikanischen Front ihnen nicht dankbar genug sein können.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 15. August 1906.

— [Offentlicher Wetterdienst.] —
Donnerstag den 16. August: Mäßige weiche Winde, veränderliche Bewölkung, leichte Regenfälle, kühl.

— [Treppebeleuchtung!] —
Bei der jetzt schon sehr merkbaren Tagesabnahme ist die Wohnung an alle Hauswirte, die Treppen zu beleuchten, gewiß gerechtfertigt. Dem Geleg gegenüber ist dafür allein der Hausvater verantwortlich, alle Abmachungen mit den Mietern bleiben unberücksichtigt. Ferner wird vielfach angenommen, daß die Treppen erst bei eintretender Dunkelheit zu erleuchten sind, auch das ist falsch, schon bei Beginn der

Dämmerung sind die Aufgänge genügend zu beleuchten.

— Das Fest Maria Himmelfahrt begehen heute die Katoisten der ganzen Erde. Maria, die Mutter des Heilands, in der Kirchenprache „Unser liebe Frau“ oder die „Heilige Jungfrau“ genannt, steht als die „Himmelskönigin“ und mächtigste Fürsprecherin bei Gott an der Spitze aller Heiligen. Daher richtet man an sie sein Gebet, wählte sie zur Schutzpatronin vieler Länder, Städte und Kirchen und weihte ihr eine Menge Feste. Im 6. Jahrhundert entstand das Fest der Reinigung, das der Verbindung und das der Heimholung, im 8. Jahrhundert die Feste Maria Geburt (8. September) und Maria Himmelfahrt, das heute gefeiert wird. Auch das Fest Maria Himmelfahrt ist reich an interessanten Volksgebräuchen. Es sei von uns heute nur an den sogenannten Holzäpfel erinnert, der noch heute an Maria Himmelfahrt oder am Sonntag nach dem Pfingstfesten in Ostfalen der Vorzüge des Obenwaldes stattfindet. Es geht dabei in folgender Weise zu: Am Vorabend des Festes legen die Mädchen des Dorfes, welche am Tage teilnehmen wollen, ihren Mädchen einige Holzäpfel vor, was Festes als Zeichen der Einladung. Die wohlhabenden Mädchen holen sich nun die Hüfte ihrer Tänzer und schmücken sie mit Bändern, künstlichen Blumen und Ähren aus, des Sonntags, nach beendigtem Gottesdienst, versammelt sich das ganze Dorf in und um einen kleinen, eingeschlossenen Hof.

— In einem Hofe in der Nähe steht die Waise, auf der Waise ein Junge, der an einer Hüftentzündung den Preis des Tages hält: einen mit Bändern geschmückten Hut für den Sieger und ein Paar Strümpfe für seine Tänzerin. An vier Punkten eines Kreises stehen vier Einwohner des Ortes mit Besenbesen als Kampfrichter, von denen der eine einen Zweig eines Ballmispflanzens in der Hand hält. Ehe der Tanz beginnt, geht ein Mann mit einem Saft Holzäpfel rings im Kreise herum und schüttet die Äpfel auf den Boden aus. Außerhalb des Hofes hängt an einem Baum eine gelbende Wästel mit einer beendenden Bunte. Die Mädchen kommen nicht mit ihren Tänzer, sondern stehen in Gruppen außerhalb des Kreises und lassen sich zum Tanz nötigen. Fängt der Tanz an, so erhält der erste Tänzer in der Reihe den Ballmispflanzens, er bekrönt ihn in der Hand zum nächsten Kreiswärtler, der ihn abnimmt und dem zweiten Tänzer übergibt. So dreht sich nun der fröhliche Haufe unter Scherz und Lachen der Tänzer und Zuschauer über die Holzäpfel hin, welche nicht selten ein Mädchen stolpern und zur Erde fallen lassen, bis die Bunte soweit abgebrannt ist, daß sie das Pulver berührt und die Wästel lösgibt. Derjenige Tänzer, in dessen Hand sich in diesem Augenblick der Ballmispflanzens befindet, trägt mit seiner Tänzerin die Preise davon, muß aber dafür im Wirtshaus, wovon sich jetzt die Gesellschaft begibt, um zu tanzen, die übrigen bewirten, wofür man reiche Jünglinge an Teile zuzunehmen pflegen. Wände Orte haben am Sonntag nach Maria Himmelfahrt den Hahnenanzug, und im Schwarzwalde bekrönt man sich beim Hahnenanzug. In Wästel-Belgien findet an diesem Tage die große „Kermis“ mit viel Scherz und pompöser Limoge statt. Nach einer alten Bauernregel ist das Wetter am Maria Himmelfahrt für die Weinreife bedeutend: „Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt bringt Wein der besten Art.“

— Ein außergewöhnlich schlechtes Honigjahr haben wir heute — das stellte eine von zahlreichen Anrufen behaftete Verammlung in Heßfeld fest. Alle Anker erklärten, ein so schlechtes Honigjahr überhaupt noch nicht erlebt zu haben.

— Mittbergen. Die dritte Kompanie hat den Kaiserpreis zum dritten Male erungen. Sie hielt Dienstag mittag unter den Klängen der Regimentsmusik ihren Siegesfestzug in die Garnison. Daß die Kompanie die genannte Auszeichnung zum dritten Male hintereinander

erhält, ist wohl ein Beweis dafür, daß sie tatsächlich großartige Schießerleistungen zu verzeichnen hat; denn in einem Korps mit seinen 96 Kompanien kam es seit Einführung dieses Preises im Jahre 1895 nur erst einmal vor, daß ein und dieselbe Kompanie ihn zweimal errang. Es war dies die 12. Kompanie des Regiments Nr. 45. Den Kompaniechef des Regiments Nr. 45, den Kompaniechef Herrn Hauptmann Roth, sowie die Feldwebel der Kompanie Herr von Gommel, Richter und Graf kann man zu diesem Erfolge aufs herzlichste beglückwünschen und die Bürgerchaft nimmt gewiß an der Freude des Regiments über diesen Erfolg regen Anteil. Die dritte Kompanie blieb mit 37 Treffern mehr Sieger und darf das Abzeichen zum 10 Jahre tragen, die Unteroffiziere dauernd.

— Dommitzsch. Die Gefrau Schneider aus Politz, welche hier einige Besorgungen zu machen hatte, erlag Montag früh im Kreisfischen Baden einem Herzschlag. Fünf z. Z. noch unterjüngere Kinder beweinen den Tod der Mutter.

— Erfurt. Ein großartiges Dokument ist einem hiesigen Gärtnermeister zur Aufbewahrung übergeben worden. Es ist das Denkmal eines bei ihm eingetretenen Gärtners, das um z. größerer Wert besitzt, als es das einzige Schriftstück war, was der Mann als Ausweis und Empfehlung vorlegen konnte. Warum es das einzige Zeugnis war, geht aus dem Inhalt der amtlich gemalten Urkunde hervor, die nachstehenden folgen:

„Der Gärtner F. von Krensch hat vom 7. Juni bis 23. Juni bei mir zu meiner Zufriedenheit gearbeitet und ist hiemit entlassen seine Patrone, die er mitbrachte, hat die Kauf gefesselt den Inhalt derselben fenne ich nicht auch soll die Kauf das (1) Vorhand mitgeteilt haben dies befristigt hieher (ein kleiner Ort im Kreise Hartkberg) den 25. Juni 1906
Julius K. Wittenbecher
Antonius J. Dorf Schulz.“
Galle a. M. (Liederdrama). Ein tragisches Abhängig fand für ein Liebespaarchen aus dem Sonnenabend abgehaltene Gelellensball. Der Landvorkämpfer John nahm daran mit seiner Frau, einer Weilerin in der hiesigen Wolkerei, teil. Nach der Beendigung des Vergnügens beschloß das Mädchen, gemeinsam in den Tod zu gehen, weil die Eltern des Vaters dem Verhältnis entgegen waren. Sie banden sich mit einem Tuch zusammen und sprangen in die Weide. Da das Tuch riss, konnte sich das Mädchen retten, während der junge Mann ertrank.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

Leipzig, 13. August
Austrieb: 284 Rinder, und zwar: 131 Ochsen, 22 Kalben, 122 Kühe, 70 Bullen, 249 Käber, 998 Schaf, 1905 Schweine; zumaltem 2811 Tiere. Ochsen: 1. vollstehige, ausgemästete höchsten Schlachtwerte bis zu 6 Jahren, Schlachtwert 88, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete, Schlachtwert 83, 3. mäßig genährte Jung, gut genährte ältere, Schlachtwert 75, 4. gering genährte jeden Alters, Schlachtwert 65, 5. kalten höchsten Schlachtwertes, Schlachtwert 88, 2. vollstehige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtwert 80, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut gemästete in gute Kühe und Kalben, Schlachtwert 74, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben, Schlachtwert 66, 5. gering genährte Kühe und Kalben, Schlachtwert 55. Bullen: 1. vollstehige höchsten Schlachtwertes, Schlachtwert 80, 2. mäßig genährte ältere, Schlachtwert 67 bis 60. Käber: feinste Wahl (Vollstehende) und beste Jung, Schlachtwert 67, 2. mittlere Wahl und beste Jung, Schlachtwert 54, 3. geringe Wahl, Schlachtwert 46. Schaf: 1. Wollschaf und feinstes Wollschaf, Schlachtwert 43, 2. ältere Wollschaf, Schlachtwert 41. Schweine: 1. vollstehige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtwert 73, 2. vollstehige, Schlachtwert 71, 3. gering gemästete, Schlachtwert 68, 4. Saunen und Ober, Schlachtwert 66, 5. Alles in Wert bis 30 kg. Ferkel: 1. 381 Ferkel, und zwar: 129 Ochsen, 32 Kalben, 141 Kühe, 97 Bullen; 239 Käber; 514 Schaf, 1288 Schweine. Geflügel: Rinder, Schweine und Schaf mittelmäßig, Käber langem.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser begibt sich am 16. d. nach der Alster des Königs Eduard nach Hamburg zur Entlassung des Landgrafens Domnais.

* In der Verianabänderungen in der Marine veranlaßt, daß Graf Admiral von Köster Generalinspektor der Marine bleibt, zum Chef der aktiven Schiffsflotte Prinz Heinrich und zum Chef der Offiziersflotte Admiral v. Minn er ernannt worden ist. Admiral v. Benckmann, der Chef der Nordflotte, tritt zurück und wird durch Viceadmiral v. Wittich und Gatten ersetzt, an dessen Stelle Admiral Bischoff tritt.

* In einem Erlass hat der preussische Eisenbahnminister Reitenbach eine genaue Prüfung der Verhältnisse im Privatverkehr zum Zwecke der Einführung von Motorwagen angeordnet.

* Es hat vielfach Vermutung erregt, daß der jetzige Reichsminister für die auswärtigen Angelegenheiten v. Bismarck bei Gelegenheit seines Abtritts aus dem ministeriellen Amt in den Reichsdienst seine Beziehungen zur Firma Tappelt & Co. Komp. zunächst nicht gelöst und später seinen Anteil nur auf jene Frau übertragen hat. Aus Kreisen, die dem Vandalismusminister nachsehen, wird berichtet, daß Herr v. Bismarck bei Übernahme des Postens eines Staatssekretärs des Reichspostamts seine Verbindung mit der Firma Tappelt & Co. Komp. an der allein hierfür zuständigen Stelle sofort zur Sprache gebracht und darauf eine Antwort erhalten hat, die ihn nicht darüber in Zweifel ließ, daß jene Stelle diese Beziehungen in keiner Weise als ein Hindernis für die Übernahme des angebotenen Postens ansehe.

* Eine Besichtigung der Bücher der Firma W. Tappelt & Co. Komp. durch den Herr. Graf v. Selen und den Kriminalkommissar Schnellbaas hat nach dem „Berl. Ztg.“ in Verlog der Konfessionsallegorien geführt. Drei gerichtlich verbotene Bilder waren ebenfalls zu den Akt hingezogen worden. Nach andern Berichten hat die Firma Tappelt & Co. Komp. zur Vereinfachung des Verfahrens und zur Abklärung der stehenden Unterordnung ihre Bücher freiwillig dem Gericht zur Verfügung gestellt.

* Die abgelösten Meier Mannschaften des Kreuzregiments anders in Ostfalen, 12 Offiziere und 501 Unteroffiziere und Mannschaften, trafen hier ein.

* Die Unterdrückung des Aufstandes im südsächsischen von Deutsch-Ostpreußen macht erfreulicherweise gute Fortschritte. Von dem Sultan Schahmura liegen keine neuen Nachrichten vor, die übrigen Abteilungen werden den letzten Nachrichten zufolge frisch zurückgeführt.

Frankreich.

* General Langlois faßt in einem Schlußartikel seine Ansichten über die Vereinigung Hollands und Belgiens dahin zusammen, daß Frankreich und England das lebhafteste Interesse daran haben, diese Vereinigung in jeder Hinsicht zu unterstützen. Der Augenblick ist günstig, die deutsche Gefahr von den beiden Staaten abzuwenden, in denen man schon allzulange deutschen Einfluß ungehindert sich verbreiten ließ.

Spanien.

* In der ersten Sitzung der Cortes wird, wie ein Mitglied des Ministeriums erklärt hat, die Regierung ein vereinsglosses einbringen. Nach dieser Vorlage sollen die Kongregationen den für alle industriellen Vereinigungen geltenden Bestimmungen unterziehen und sollen auf die dieselben Gelege Anwendung finden, wie auf alle anderen Bürger.

Niipland.

* Die Partei der friedlichen Erneuerung in Rußland fordert in ihrem neuen Programm die Verwirklichung der am 17. Oktober verfaßten Forderungen durch ein verantwortliches Ministerium.

* Wie trennend die Stellung der Bauern

frage in Rußland nachgerade geworden ist, geht daraus hervor, daß schwere Unruhen in den inneren Provinzen unter der Landbevölkerung von neuem ausgebrochen sind. Wird auch die Aufregung der Bauern der Regierung revolutionären Agitatoren zugehrieben, so liegt es doch an der Hand, daß deren Deregulierung nicht weniger Gefahr finden würden, wenn den Bauern eine Erfüllung ihrer Forderungen nach Land in naher Aussicht käme. Raubzünfte bewaffneter Banden mit häufigem Blutvergießen, die meist von Revolutionären ausgehen, erfolgen häufig. Außerdem die Polizei vielfach mit Gewalt verfahrenen Vorkommnissen der Revolutionäre auf die Spur gekommen. — Die Öffentlichkeit verfaßt sich dem



König Eduard von England.

neuen Ministerium gegenüber sehr ablehnend. Die Partei mehrerer ehemaliger Dummantiglicher, die in den Zeitungen abgedruckt waren, machen großen Groll, da sie im Gegensatz zu der amtlichen Darstellung erfahren, daß das Schicksal ihres Eintritts in das Ministerium nicht an ihnen gelegen habe.

* Die vom Kriegsgericht zu Seneahorg wegen Mordtötung der letzten Ministerin zum Tode verurteilten Leutnants Stankoff und Genselmann, sowie fünf Soldaten wurden sofort nach dem Urteilsspruch erschossen. Die verurteilten Jungen erklärten, daß der Aufbruch von Seneahorg von langer Hand vorbereitet worden sei.

* In Ostpreußen plante eine General-Führer einer Bombenbande, die sich als ihr Vorbild nehmen werde.

Balkanstaaten.

* Die Nachrichten über das Vergehen des Sultans lauten fortgesetzt einander widersprechend. Während seine Umgebung erklärt, daß das Unwohlsein nur infolge einer Erkältung entstanden sei, der Zustand sich bereits gebessert habe und vollkommen ungefährlich sei, vertritt der Pariser „Temps“, daß ein operativer Eingriff unumgänglich sei. Einen sehr günstigen Bericht hingegen hat Professor von Bergmann erhalten. Er hat mit Hilfe der Berliner ärztlichen Gesellschaft beim Leibarzt des Sultans direkt Erkundigungen eingezogen, und es ist ihm darauf der Bericht zugegangen, daß der Sultan sich durchaus wohl befinde, und die Gefahr über seine schwere Erkrankung unzutreffend sei. Es liegt danach für Professor von Bergmann kein Anlaß vor, nach Konstantinopel zu reisen. Auf der andern Seite ist aber die Tatsache nicht aus der Welt zu schieben, daß der Sultan am 10. d. zum ersten Male während der Regierungzeit Abdul Samids abgesetzt wurde, was bei der politischen und religiösen Bedeutung dieses Aktes sicherlich nicht ohne zwingenden Grund geschehen ist.

etwas verlegen wurde, sagte er ruhig hinzu: „Aber ich habe bisher der Welt keinen Anlaß gegeben, von mir zu reden.“

Nun trat auch der Gauspfer hinzu, der bis dahin im Nebenzimmer von andern Gästen festgehalten worden war. Neben seiner fast absonderlich beneidlichen Lebensphilosophie nannte sich Richard Seibelung vielleicht etwas zu fleisch und ernsthaft gemessen aus. Namentlich die Art, wie er die aufdringlich laute Anrede des Doktor Geißler über sich ergehen ließ, erschien im Gegensatz zum Benehmen Hertas recht fühl. Auch in seiner Begrüßung der beiden Künstler war bei aller weltmännlichen Höflichkeit eine Zurückhaltung, die nicht viel Gerühmendes für die Herren haben konnte.

Für eine gute Weile blieb Bruno Meinardi am meisten beachtete Erscheinung in der Gesellschaft. Um die inmitten des Salons angelegte große Marmorgruppe „Wenus und Aphelide“, in deren Sockel sein Name eingemeißelt war, umtastete sich ein Scher von Besuchern, die ihrer Bewunderung für das Bildwerk am möglichst laute Art Ausdruck verliehen. Der Künstler mußte eine große Anzahl von Händchen ausstrecken mit Reuten, die sich ihm vorstellten, nur um eine Fülle von Artigkeiten über ihn auszusprechen, und immer wieder mußte er mit jäh gleichsam abgebrochenen Worten die besten Schmähreden über seine Schöpfung anheben.

Aber Bruno Meinardi hatte untrüglich ein ganz besonderes Talent, solche Zudringlichkeiten mit vornehmer Würde entgegenzunehmen. Sein abgelegenheitliches Gesicht mit den träumerischen Augen blieb unverändert schmerzhaft, wie

* Die griechenfeindliche Bewegung in Bulgarien wächst noch immer. Am 12. d. fanden in ganz Bulgarien zahlreiche Volksversammlungen statt, in denen griechenfeindliche Reden gehalten wurden. Weiter blieb es nicht überall dabei. In einigen Orten Bulgariens kam es zu Zusammenstößen der griechenfeindlichen Gassen gegen die Griechen, das Volk zu Aufstrebungen hin, die in Mordthaten ausarteten, welche die ganze Stadt fast zur Vernichtung preisgegeben hätten. Es entbrannte eine regelrechte Schlacht zwischen Griechen und Bulgaren, die auf beiden Seiten schwere Opfer forderte. Fast die ganze Stadt liegt in Schutt und Asche, und es besteht die Gefahr, daß sie völlig eingeeicht wird.

Amerika.

* Über das Verhältnis der Amerikaner zu den europäischen Nationen ist gelegentlich des allamerikanischen Kongresses von einflussreichen Staatsmännern bemerkenswerte Bemerkungen gemacht worden. Der neue Präsident von Virginia, Penna, erklärte in einer Unterredung, eine deutsche Gefahr existiere für Brasilien nicht. Es gebe keine besseren Bürger als die Deutsch-Brazilianer. — Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Root, hingegen meinte, daß es keine amerikanische Gefahr für die Welt existiere.

Asien.

* Die Seeräuber treiben nach wie vor im Golf von Langkong und im Chinesischen Meer ihr dunkles Handwerk. Abermals wurde ein englisches Dampfschiff in der Nähe von Budow von Seeräubern überfallen. Ein Mann wurde getötet, drei wurden verwundet. Die Räuber entnahmen mit 500 Taels und einer Kiste Opium.

* Eine parlamentarische Verfassung für Persien, die schon vor Jahr und Tag angefündigt worden ist, soll jetzt zur Wahrheit werden. Die gefährlichen politischen Umtriebe, die in letzter Zeit das Land durchzogen, haben der Schah, wie schon häufig zur Entlassung des Kronprinzen, nun auch zu dieser Reform veranlaßt haben, von der eine Verhütung der Unzufriedenheit zu erwarten ist.

Die Bandenkämpfe in Mazedonien

Scheinen jetzt etwas nachzulassen. Das Geld ist wohl ausgegangen, die vertriebenen Führer ziehen sich allmählich zurück, und vor allem ist der westeuropäischen Aktion in den griechischen Banden ein Dämpfer gegeben. Die bulgarischen Enklaven, welche letztere recht eigentlich die Unruhen fortbauend ernährt haben. Diese sehr ernste Gegenrichtung, die den bulgarischen Bandenführern durch die Griechen erzwungen wurde, ist ein Beweis dafür, daß die sich auf bulgarischen Boden zürnen. Man hat die griechischen Stämme getrieben, es kam zu den Ausbreitungen in Barna, Philippopol und andern Orten, denen die bulgarische Regierung nicht gleichgültig gegenüber sein kann. Die Griechen haben nämlich den größten Teil des Handels der Schifahrt, teilweise auch gewisse Gewerbe in der Hand, ihre Geschäftstätigkeit, ihr Kapital und oft auch ihre Sprachkenntnis bringt sie zu Reichum, ja sie bringen vielfach, z. B. in Bulgarien, in den Staatskassen ein großes Gewicht zu sehr Stellen. So ist es am ganzen Balkan. Dagegen kommt nach noch der in diesen Gebieten so sehr in alle politische Fragen eingreifende gegenseitige Haß der verschiedenen Stämme. Man muß aber sagen, daß der exarthische bulgarische Aleris meist talvoller ist, als der vom griechischen Patriarchen in Konstantinopel abhängige. Diese Patriarchen stimmen sich meist in erster Linie um die Politik und fühlten sich förmlich als

überwiegend immer die Anerkennung sein mochte, die man ihm zuteil werden ließ. Einem letzten Reigen des Hauptes und einigen mehr geflüsterten, als gesprochenen Worten pflegte er den Damen und Herren, die sich ihm in so freundlicher Weise aufdrängten, für ihre Lebensbedürftigkeit zu danken, und wenn sie sich dann zurückzogen, hatten sie sicher die Empfindung, einen bedeutenden und ungenüßlichen Menschen kennen gelernt zu haben, obwohl er in Wahrheit durchaus nichts Bedeutendes oder Ungewöhnliches gelagt hatte.

Um seinen Bruder Minnere er sich bei dem Augenblicke, daß er den Freis des Hauses verließ, hatte, nicht mehr im geringsten. Er wurde es wahrheitsgemäß gar nicht, daß jeder schon seit einer halben Stunde im entlegenen Nebenzimmer stand und in einer Kupferlichtmappe blätterte, die da zufällig auf dem Tische liegen geblieben war. Auch das schämte, seine Freunde, das hielt er sich weiter umgeben über die Schwelle dieses Zimmers trat und sich tiefensprechend in einen Sessel fallen ließ, hatte seine Anwesenheit nicht gleich bemerkt. Erst als er mit einer kleinen, halb verlegenen Verbeugung an ihr vorbeigehen wollte, richtete sie sich ganz beständig ein wenig auf und sagte:

„Ich habe Sie hier nicht etwa geführt, mein Herr? Es liegt ja beinahe aus, als ob Sie der verdrehteste. Das würde mir lieb tun, denn gleich haben Sie auch vor der lächerlichen Gegenüberung da drinnen die Füße geriffen. Da! Man riecht ja förmlich den Weirauch. Ein paar junge Damen sind über den neuen

Wagen der Wiener Regierung. Diesmal mag von dieser Seite auch manches verschüttet worden sein — aber die Daltung Bulgariens ist deshalb nicht weniger unzureichend.“

Die Wiener Kugel hat es trotzdem abgesehen, in Sofia Fortstellungen zu machen. Das mag vielleicht von dem! Bei einem! Bei dem Wiener Ministerium kühl gegen Athen und liebenswürdig gegen die Bulgaren. Der ersten Wochen noch war's umgekehrt, ja man stellte sich sogar gegen Rumänien, um Griechenland zu loyale. — Welche Gründe kann Österreich- Ungarn haben, gegen Bulacei unfreundlich, gegen Athen oder Sofia aber freundlich zu sein? — Man kann die höhere Idee dieser Politik schwer entziffern.

Von Nah und fern.

* Den taubstüben Heßhof erlegt! Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Bruder der Kaiserin, erlegte dieser Tage nach 20jähriger Ausbildung des edlen Wandwerks auf seinen Jagdgelände Brimman den taubstüben Heßhof. Den ersten Beut (sah) der Herzog im Mai 1880.

* Eine in Hamburg eingetroffene Barf in Durantane. In Hamburg trat die Barf „Olaia“ ein, die am 23. Februar von San Juan-del-Iur die Seemreise angehen hat. Im Vor der Barf herrschte die Best-Sträntheit, an der außer dem Kapitän, dem erste Steuermann, der Zimmermann, ein Matrose und ein Schiffsjunge starben. Ein schwer erkrankter Matrose wurde in Falmouth in das Krankenhaus gebracht. Die Barf liegt daher jetzt in Durantane, d. h. sie muß im Hamburger Nothafen vier Wochen lang unter ärztlicher Kontrolle bleiben, ohne Ladung zu nehmen oder solche abzugeben zu dürfen. (Die Best-Sträntheit ist ein tropisches Fieber, das schnell um sich greift und überaus ansteckend ist.)

Über den Unfall beim Scharfschießen in der Nähe von Lehe wird noch ferner bekannt: Nachmittags gegen 1/3 Uhr hielten auf dem Fort Brinmanoff 100 Mannschaften von der 3. Marineartillerie - Abteilung Schießübungen ab. Beim Einbringen in ein Ziel-Bereich-Gebäude explodierte eine starke und lag mit einem mächtigen Knall nach hinten aus dem Geschütz. Bei dem Unglück wurden zwei Mann von der Bedienungsmannschaft — der Einjährig-Freiwillige Matrosenartillerist Liebow aus Herford i. B., 3. Komp., und der Matrosenartillerist Seydath, 4. Komp., sofort getötet. Der Matrosenartillerist Boos, 3. Komp., wurde schwer verwundet und ringt mit dem Tode. Die Leichen wurden in die Kriegsflagge gehüllt und dann ins Garnison-Sagaree gebracht. Dorthin schickte man auch die acht Verwundeten, die außerdem noch mehr oder weniger leichtere Verletzungen erlitten hatten. Obermatrosenartillerist Kies hat beide Arme verloren. Von Lehe wurde sofort ärztliche Hilfe zur Stelle. — In den Unterverbänden herrschte zunächst eine lebhaftige Erregung, gepaart mit aufdringlichen Zeilnahmen, denn der Besondere der Feiern hängt nicht nur mit jeder anderen Deutsche an seinen „blauen Jungen“. Von der Gewalt der Explosion kann man sich kaum einen Begriff machen. Dem Einjährig-Freiwilligen Liebow wurden Kopf und Arm weggerissen, der Kopf lag 200 Meter weit auf eine Weite; der Arm wurde 50 Meter weit geschleudert. Das Fort Brinmanoff liegt auf dem nur etwa Jahresfrist an Bremen abgetretenen Gelände; es ist zur Abtragung bestimmt. Der Neubau der Bremen (weiter nördlich) wird bereits eifrig gefördert. Das Fort wurde nach dem Unfall militärisch abgeperrt und die Schießbahn unterbrochen.

Die Schleppe der Damen im Theater. Das großherzogliche Hoftheater in Darmstadt hat eine neue Verordnung betr. die Erhaltung der Sauberkeit und Ordnung in und vor dem Hoftheater, erlassen. In der Verordnung wird u. a. bestimmt, daß die Schleppe der Damen nicht so lang sein dürfen, daß sie den Verkehr im Theater stören.

In Babe schliefen. In Schweinmende hat sich der Bedienter Speidter Quindardi aus Gennis erschossen.

Praxiteles und seine göttliche Nythe schon so in Bergdigung geraten, daß ich flehmigst ausreizen mußte, um ihnen nicht ins Gesicht zu laden. Es ist doch auch wirklich so dröckig.

Sie lachte um wirklich, und dies silberne lachende Stirnblenden, veranlaßt Deobor Meinardi, lachen zu lachen. Seine braunen Augen betrachteten sie aufmerksam und bewundernd, wie sie vorhin einige der Gemälde an den Wänden betrachtet hatten. Dann sagte es für einen Moment fast wie Schmelzer um seinen ernstlichen barocken Mund.

„Jenen, mein Fräulein, gefällt Bruno Meinardis Phlegmgruppe also nicht?“ fragte er.

„Wie? Abwegens? auch die Reifelein. Ich weiß nicht, ich verhele ich nicht davon. Aber ich glaube doch, daß ich schon viel Schöneres gesehen habe. Sie kommt mir so — wie toll ich lachen — so geizert und so firdriglich ist vor. Wenn ich ein Bildbauer wäre, hätte ich das ebenfallig ganz ganz anders gemacht.“

„Ich darf ich vielleicht auch fragen, wie Sie es gemacht haben würden?“

„Ach, das läßt sich natürlich nicht schildern. Und es ist ja auch im Grunde sehr dumm, was ich da sage. Vielleicht ist die Gruppe wirklich ein Meisterwerk. Ich kann nur die affektieren Sinne nicht ausprechen, und dieser Herr Bruno Meinardi er mag unterstehen, seinen Künstler sein — ist ja doch ein wahres Meister von Innern.“

Sollten Sie ihn nicht doch etwas zu hart beurteilen? Was Ihnen als Innart erscheint, ist vielleicht doch nur eine gewisse Eigenart seines Weltens.“

Auf schiefer Bahn.

5) Roman von Reinhold Ortmann.

Herta ließ ihren Blick zu dem dritten Besucher hinübergleiten, den sie nicht kannte und den sie nicht gleich den beiden andern erwartet hatte. Er war von mittelgroßer, mehr als mittelgroßer Gestalt; aber eine ungeheuerliche, schliefende Steidung ließ die Vorage seines Ausdrucks wenig zur Geltung kommen.

Sein ernstes, bageres Gesicht erschien auf den ersten Blick weder schön noch sonderlich interessant. Es war ganz barlos und eines von jenen merkwürdigen Gesichtern, die durch ihren sicheren Schluß auf das Alter ihres Trägers zuzulassen. Es konnte eben so wohl einen fünfzigjährigen Mann als einen Mann angehörend, der um mehr als ein Jahrzehnt älter war.

Um den Mund waren ein paar Züge, wie sie das Leben nur in das Bild gezeichnet Männer zu können pflegen, die Augenlichter der starbenden braunen Augen aber schien jene sternen Augen zu steuern.

„Mein Bruder Theodor.“ stellte Bruno Meinardi vor. „Sie sind hoffentlich nicht ungenannt darüber, daß ich mir die Freiheit genommen habe, ihn mitzubringen. Sie werden mich auch in ihrer liebenswürdigsten, heiteren Weise willkommen. Um noch weiteres zu sagen, nicht weil sie es in Wahrheit demutet hätte, fragte sie, ob er ebenfalls ein Bruder ist.“

„Ich bin Wilhelm, wie mein Bruder,“ lautete die Antwort, und er da lag, daß die junge Frau

Ein schwerer Unfall hat sich im Fortentwerfer Part bei Münden zugehört. Der Privatbojen Tromsdorf, Mitglied am hiesigen Institut in Münden, durchfuhr auf seinem Motorboot, von Starbarg heimkehrend, den Fortentwerfer Part. Unglücklich in der Mitte des Weges lag er einen großen Eber gerade auf sich zu. Dr. Tromsdorf gelang es nicht, dem Tiere auszuweichen, vielmehr erfolgte ein to belliger Zusammenstoß, bei dem Tromsdorf in seinen Bogen vom Kad herab in den Straßengraben geschleudert wurde und dort bewußtlos liegen blieb. Das Rad wurde durch Explosion und Entzündung des ausströmenden Benzins hart beschädigt, während der verblüffte Eber sich fortwärts in die Wälder schling. Zum Glück für den schwer verletzten Gelehrten lag bald darauf Dr. Calmette mit seinem Automobil vorüber, der ihn nach der königl. Klinik in Münden überführte. Dort hofft man, daß Dr. T. sich bald erholen werde.

Grubenunfall. Auf der Zeche „General“ in Weimar geriet bei der Beaufsichtigung ein unglücklicher Mann in den Schumpf. Infolge des starken Anpralls wurden drei Rippen zerbrochen, sechs Rippen verletzt. Die drei Schwerverletzten und ein Verletzter wurden in das Hospital „Bergmannshaus“ geschafft. Von den übrigen befindet sich einer im Bodezimmer, einer im Unversenen Krankenhaus, während die andern zu Hause verbleiben, wobei der Förderfort wurde bei dem Unfall zertrümmert.

Durch die Explosion eines Kessels in der Kohlenfabrik von A. Bode in Klingelheim wurden fünf Frauen mehr oder weniger schwer verletzt.

Kinder als Brandstifter. In Kirchdorf wurde das Anwesen des Bauern Altmann durch Kinder in Brand gesetzt; ein Kind kumpelte feu in den Kamin ein.

Einen scharigen Hund machten die Matrosen eines im Eingang des Straßburger Hafens in stehl liegenden Rheinabtdampfers. Mit dem Buzen des Nachmittags beschäftigt, bemerkten sie, in eine der Schächel des Hafens eingebettet, einen männlichen Leichnam. Durch den Dampf, der sich zwischen den Madellen des Dampfers durchdrängt, waren einzelne Teile ganz oder teilweise losgelöst und abgefallen. Bald darauf fing ein Fischer die losgelöste Haut der einen Hand des Getrübten, die wie ein Nadelstich an der Oberlippe des Mannes saß. Die Leiche war nur mit einer Wadchelle besetzt. Nachforschungen wurden sie am Ausgange des kleinen Hafens in den großen von dem Dampfer aufgenommen und bis an die Landungsstelle mitgeführt. Man vermutet, daß es sich um die Leiche des bei Altmann beim Baden im Rhein ertrunkenen Leutnants führt u. Gemmingen handelt.

65 Jahre im Bett. In Gimmertshausen im Thurgau lebt eine alte Frau namens Madeleine Oprecht, die nimmer im 82. Jahre steht, aber seit ihrem 17. Jahre lo an der Gliedmaßen lähmung erkrankt ist. Der Arzt hat behauptet, Sie hat in ihrem Leben noch keine Gliedmaßen gesehen, und auch viele andere moderne Einrichtungen sind ihr vollkommen unbekannt. Ihr Bruder, der im 79. Lebensjahr steht, hat in treuer Liebe für seine Schwester gesorgt und sie selbst deshalb unverheiratet gehalten.

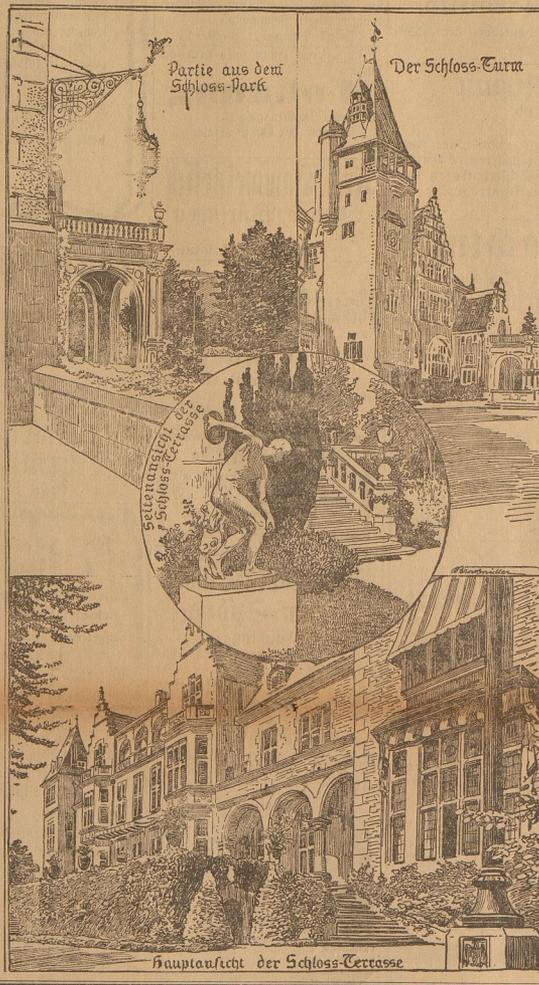
Eine Nachricht von Johann Orth, dem früheren Erzherzog Johann Salvator, der seit seiner im Jahre 1890 erfolgten Abreise nach Südamerika verflochten ist, hat angeblich eine Pariser Zeitschrift erhalten. In dieser Zeitung nämlich berichtet der Schriftsteller Georges Lacour, daß er auf der Ebene des schwarzen Stromes, auf dem Wege nach Buenos Aires die Bekanntschaft des seit 15 Jahren verflochtenen Johann Orth gemacht hat. Er lernte einen vornehmen Besucher kennen und kam öfters auf seine Hacienda. Auf seinen Schreibstisch lag er Bücher aus der erzherzoglichen Bibliothek, doch leihen die Einbanddecken, die mit dem Kaiserlichen Wappen geschmückt waren. Als Lacour dem Besucher auf den Kopf zuwagte, „Sie sind der Herzog Salvator“, antwortete dieser: „Erzählen Sie es doch in Wien, in Frankfurt, in ganz Europa, man wird Sie für Irrenhölle erklären.“ Die Unter-

haltung wurde französisch geführt. Von der ehemaligen Mannschaft seines Schiffes „Margherita“ hat Orth noch zwei Männer in seiner Umgebung. Er ist reich, leistung und wohlthätig. Einem seiner Nachbarn schenkte Johann Orth einen Becher, der noch deutliche Spuren der Gravierung eines Doppeladlers zeigt. — Georges Lacour ist Spezialist in intimen Hof-

ch. Eine neuartige Lebensversicherung. Eine sonderbare Art der Lebensversicherung wurde vor einiger Zeit in einigen französischen Jahrbüchern eingeführt unter dem Namen „Die Annelie“. Die Eigentümlichkeit dieser Versicherung war, daß die Versicherungssumme mit dem zunehmenden Alter des Versicherten immer geringer wurde. Die Zahlung von 4 Mark

Zur Monarchenbegegnung in Cronberg (Taunus)

am 15. und 16. d.



geschichten. Einen vollständigen Beweis, daß er nicht das Opfer einer Verwundung geworden ist, erbringt die lebhaft gezeichnete Erzählung nicht.

monatlich sicherte den Erben eine Versicherungssumme von 4000 Mark, falls der Versicherte vor dem 38. Jahre starb. Von dieser Zeit ab nahm die Summe ab, und bei einem Tode im 50. Jahre erhielt die Erben nur noch 2000 Mark. Der Grundgehalt dieser sonderbaren

ohne ihm Zeit zu einer Antwort zu lassen. Theodor Meinardi sah ihr verbugt nach; dann legte es sich wie ein Schattens des Bedauerns über sein Gesicht. Aber er sagte ihr nicht, sondern wandte sich wieder nach seiner Bureaufschlange zurück, deren Inhalt ihn leistungswie viel mehr zu reizen schien, als alle gegenseitigen Freuden.

Nicht lange währte es, bis sich der schwedische Kavalleriereute, dessen Namen Frau Gertrud immer wieder vergaß, an den Hügel setzte und dadurch die Gäste zum Eintritt in das Mezzogiorno veranlaßte. Bruno Meinardi allein blieb in dem großen Empfangsalon zurück. Mit verklärten Armen und leicht zur Seite geneigtem Haupte lehnte er an einem Schrank, die schönen, traurigen Augen auf die Arabesken des Empyrateppichs geheftet. Da rückte es nach einer kleinen Weile neben ihm, von einem leicht nachschleppenden Frantzeise und eine heitere Stimme fragte: „Sie lieben die Musik nicht, Herr Meinardi?“

Der Bildhauer hob den Kopf mit einer Bewegung, als wäre er aus erdentrübten Fernen sich in die Wirklichkeit herabgerufen worden. Er ließ die einzelne dunkle Locke zurück, die immer wieder eigenmächtig über die Stirn niederfiel, und sagte nach einem tiefen Atempause: „Doch, ich liebe sie, gnädige Frau, aber ich habe den gewöhnlichen Genuß aus dem und verlogene Umständen, die bei solchen Gelegenheiten guttut kommen. Es ist mir immer eine Marter gewesen, solche Leute anzusehen.“

„Man muß es von der richtigen Seite nehmen; dann ist es zuweilen ganz drollig,

Aber ich kann mir vorstellen, wie viel Sie da in der letzten Stunde gelitten haben müssen. Ich hätte im Vorbeigehen einige von den Komplimenten, die man Ihnen über Ihre Pflanze machte, und ich glaube, Sie haben da sehr viel dummes Zeug über sich ergehen lassen.“

Bruno Meinardi lächelte ein wenig. Es war das milde Lächeln eines überlegenen Geistes. Dann aber, indem seine lauschschwarzen Augen auf Gertrud ruhen blieben, sagte er: „Das Bewußtsein, von einem einzigen Wesen richtig verstanden zu werden, ist zuweilen überreichige Entschädigung für alle Leiden und allen Unverstand der Menge. Die Gegenwart lo vieler neugieriger Lauscher verlohnt sich vorhin die Lippen; jetzt aber, da uns niemand hört, möchte ich Ihnen recht aus tiefem Herzen danken, daß Sie meinem Werte in Ihrem sonstigen Worte ein Lob gedankt. Sie ahnten wohl kaum, eine wie bedeutsame Tat Sie damit vollzogen. Denn von dem Verkauf dieser Gruppe, auf die ich nach vielen Entschuldigungen mein letztes Kopfen gesetzt hatte, hing für mich nicht viel weniger als alles ab: meine Schwestern, mein Vertrauen in die eigene Kraft, mit einem Worte: meine ganze Zukunft! Gätten Sie nicht an jenem Tage als ein rettender Engel in mein Dasein eingegriffen, wie weiß, wohin ich durch meine verkehrte Stimmung inzwischen bereits getrieben worden wäre!“

Die feurige Dankagung mußte Gertrud verlegenheit setzen, und nur ein Ausbruch dieser Begegnung, nicht eine Zurückweisung, war es, als sie erwiderte: „Ich darf das Verdienst, das

Begegnung war der, daß die überlebenden Kinder bei einem frühen Tode des Großvaters das Geld, das lebend bedürftiger seien, als später. Es wird aber nicht genau, ob diese Art der Versicherung sich eingeführt hat.“

Ein Abendort abgebrannt. Im Bergdörfer Schpendi (Kanton Bern) brach in einer Scheune infolge Barmlaufens eines Motors Feuer aus, das eine solche Ausdehnung annahm, daß es Häuser eingeebnet wurden. Von Dörfern stehen nur noch die Säulen, darunter das Schulhaus. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen nur wenige Mobilien. Der Wind trug die brennenden Schindeln 3/4 Kilometer weit.

Ein Konzeß der Tanzlehrer fand in Rom statt. Die Lehrer der höheren Kunst hatten sich über die erzielten Fragen zu unterhalten. Sie bekräftigten, was das Ideal eines Tanzlehrers sei, und verfaßten die Ansicht, daß in Kellern und Schulen der Tanz von Berufenen gelehrt werden sollte. Dann aber hielten sie auch ein strenges Gericht über die neuen Tänze, die in den letzten Jahren die gesellschaftlichen Veranstaltungen überwiegen. Im übrigen wurde folgender Grundsat aufgeleitet: „Der Tanz ist eine Kunst des Vergnügens, und nichts darf darin sein, was gegen die Schamheit und den guten Ton verstößt.“ Fünf Tänze sollen im nächsten Winter Mode sein: der „französisch-italienische Tanz“, die „Rühnen-Volta“, die „Spanische Mairata“, die „Fris-Tanz“ und der „International Bolton“.

Der Untergang des „Siro“. Durch Laichen wurde festgestellt, daß Teile der Ladung des bei Cartagena untergegangenen „Siro“ gerettet worden sind.

Wierzehn Bergleute getötet. In der „Menargrube“ in 14 Bergleute dadurch getötet, daß die Winde riß und die Leute in den Schacht stürzten.

Gerichtshalle.

Eberfeld. Scharfe Urteile über die Eberfelder Kriminalpolizei fällt bei der Entscheidung in der Stadtkommissionenamtung. Die Kommission Dr. Graf. Die Serpente der Kriminalabteilung stellen Strafantrag. Die hiesige Strafanwalt hat aber den Antrag des Staatsanwalts auf Gründung des Sammelverfahrens abgelehnt, da Dr. Graf bei seinen Angriffen auf die Polizei in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, und eine Abfertigung nicht als vorliegend erachtet werden könne. Die von der Staatsanwaltschaft gegen diesen Vorfall eingeleitete Beschwerde wurde dem Oberlandesgericht in Köln verworfen.

Mainz. Vor der Ferienkammer hatte sich das bisher unbescholtene 25 jährige Dienstmädchen Anna Männann aus Bittel wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagte, die sich zu betrauten geübt, hat im vorigen Jahre einem verstorbenen Hausmann, bei dem sie sechs Jahre bedient war, eine Anzahl Schmuckstücke, Kleiderstücke und sonstige Gebrauchsgüter abgeholt. Ebenso bestahl sie eine im gleichen Haushalt beschäftigte Dienstmädchen. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von 4 bis 500 Mark. Im Juni d. J. trat die Angeklagte bei einer Hausmännin in Stellung, wo sie ebenfalls saß, u. a. eine Brosche im Wert von 200 Mk. Die Angeklagte hatte eine Absingung in Solheim gemietet, wobei sie die gestohlenen Sachen brachte. Ein einjähriger Bogen war wenig, um das gestohlene Gut den Eigentümern wieder zurückzubringen. Die Angeklagte wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Buntes Allerlei.

Die Schwiegermutter. Junge Frau: „In der nächsten Woche ist meiner Mutter Geburtstag. Ich schlage vor, wir gehen für eine schöne Weile.“ — Gemann: „Wirde es nicht zweckmäßiger sein, wenn wir ihr einen recht bequemen Reihnüßel schenken? Dann könnte sie bei sich zu Hause in der Nähe des warmen Ofens sitzen.“

Ein Menschenfreund. Nach auf seinem Sterbebett nahm der arme Döblich seiner Frau das Verprechen ab, nicht wieder zu heiraten. — „Das sieht ihm wirklich ängstlich, denn er war doch immer sehr glücklich gegen seine Mitmenschen!“

Sie mir zuschreiben, nicht für mich in Anspruch nehmen. Es war mein Mann, der die Gruppe kaufte, nicht ich.“

„Er tat es auf Ihre Veranlassung. Davon wurde ich überhaupt gewissen sein, auch wenn nicht er selbst es mir vorher gesagt hätte. Sie dürfen mich nicht auslachen, gnädige Frau, wenn ich Ihnen geteile, daß meine Gebanten sich seit jenem Tage fast beständig mit Ihnen beschäftigt haben. Sie waren in meiner Phantasie zu einer glütigen Feie geworden, und ich bereichte Sie wie ein höheres Wesen, noch ehe ich Sie von Angesicht zu Angesicht gesehen. Als ich endlich die Freude zu Ihnen Wohnung empfing, klopfte mir das Herz zum Zerplatzen.“

„Und Gertrud schloß ihr Herz tiefer schlagend; denn lo hatte bisher noch niemand zu ihr gesprochen. Es war etwas Fremdartiges in seinen Worten, wie in dem Klang seiner weichen Stimme. Aber es war doch auch etwas darin, das sie beängstigte. Und grade diese Empfindung eines Lehen, unerklärlichen Hangens bestimmte sie, dem Befehle eine Wendung ins Scherzhaft zu geben.“

„Wollte ich wäre es dann besser gewesen, wenn Sie mich nie kennen gelernt hätte,“ sagte sie liebenswürdig. „Denn der Gotttheit, die Sie verehrt haben, gleiche ich in Wahrheit gewiß sehr wenig.“

„Bruno Meinardi sah sie noch immer an, und in seinen traumähnlichen Augen war jetzt ein ganz eigenes Feuer.“

(Fortsetzung folgt)

